

**Grussadresse zum Nationalfeiertag
der Republik Ungarn
am Dienstag, 17. März 2026 in Bern**

Es gilt sowohl das gesprochene wie das geschriebene Wort, wobei sich der Referent vorbehält, stark vom Manuskript abzuweichen.

www.blocher.ch

Herr Parlamentspräsident,

Herr Botschafter,

Liebe Ungarinnen und Ungarn,

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Meine Damen und Herren!

Es ist mir eine Ehre, Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem Nationalfeiertag zu überbringen. Ihr Nationalfeiertag erinnert Sie, aber auch uns Schweizer an die ungarische Revolution von 1848, als die **mutigen Ungarn** sich **damals von der österreichisch-habsburgischen Monarchie** lösen wollten.

Leider war dieser Freiheitskampf von kurzer Dauer – und aber nicht vergeblich.

Wir Schweizer kennen den Kampf gegen die habsburgische Vorherrschaft auch. Die Befreiung ist uns schon 1291 – also vor über 700 Jahren – gelungen. Doch auch wir mussten – wie die Ungarn – dauernd für unsere Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen.

Im Jahre 1848 – dem Jahr ihrer freiheitlichen Revolution – schuf die Schweiz eine freiheitliche Bundesverfassung, die unter Drohung europäischer Monarchien zustande kam.

Diese Verfassung schrieb die schweizerische Unabhängigkeit, Freiheit und Demokratie fest.

Sie gilt heute noch!

Der damalige schweizerische Bundespräsident Jonas Furrer hielt 1848 gegenüber den

ausländischen Mächten fest: „**Die unabhängige Schweiz wird sich weiterhin selber regieren.**“

Aber nicht nur das Jahr 1848 erinnert uns an die ungarischen Freiheitskämpfe, sondern auch das Jahr 1956. Es jährt sich dieses Jahr zum siebzigsten Mal – und ist das Jahr des Ungarnaufstandes. Dieses Ereignis bewegt mich – dank eigenen Erlebnissen – noch immer. Ich erinnere mich eindrücklich, wie wir im Spätherbst 1956 als Bauernlehrlinge mit dem Fahrrad unterwegs zur Fortbildungsschule im Nachbardorf waren. Mitten auf dem Weg zur Mittagszeit legten wir die Fahrräder auf die nahe Wiese, standen schweigend und trauernd auf der Strasse, um den Ungarn zu

gedenken. Die ganze Schweiz tat dies mit drei Schweigeminuten. Das ganze Land stand still. Nur die Kirchenglocken läuteten. Und uns „Bauernflegeln“ rannen die Tränen über die Wangen, aus Schmerz gegenüber den Unterdrückten in Ungarn, aber auch aus Dankbarkeit, dass Freiheit, Frieden, Demokratie und Selbstbestimmung in unserem Lande 1956 eine Selbstverständlichkeit waren.

Wir spürten ganz direkt, was es heisst, in einem freiheitlichen, demokratischen Land leben zu dürfen. Sogar der Bundesrat hielt damals fest: **„Mit Bestürzung hat der Bundesrat die Ereignisse, die sich in Ungarn abspielen, zur Kenntnis genommen. Der Bundesrat weiss sich einig mit dem Schweizervolk, wenn er**

**seinem Schmerz Ausdruck gibt darüber,
dass die Unabhängigkeit, Freiheit und das
Selbstbestimmungsrecht des mit der
Schweiz befreundeten ungarischen Volkes
unterdrückt werden.“**

14000 Ungarinnen und Ungaren wurden 1956
mit offenen Armen in der Schweiz empfangen
und sie haben sich beispielhaft integriert. Eine
ganze Reihe wurden zu lebenslangen persönli-
chen Freunden.

Der ungarische Nationalfeiertag sollte für ganz
Europa ein Mahnmal sein, die Freiheit zu för-
dern, statt sie zu ersticken, unsere Identität zu
wahren, statt sie preiszugeben.

Ihnen – liebe ungarische Freunde – wünschen
wir in diesem Sinne eine gute Zukunft in Frei-
heit und Selbstbestimmung.

Es lebe die Unabhängigkeit, die Freiheit und die
Würde des freiheitlichen Staates! Das gilt für
Euch Ungarn und für uns Schweizer!